

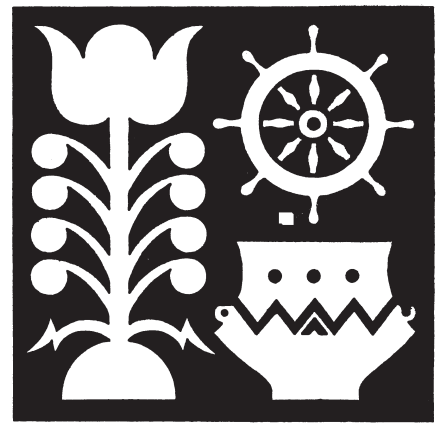
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Oktober 2024
Nr. 898



Die Seeschlacht bei Helgoland vor 160 Jahren

Denkmal auf dem Ritzebütteler Friedhof in Cuxhaven erinnert an das Ereignis

Als Dänemark 1863 die Zugehörigkeit von Schleswig und Holstein zu Deutschland in Frage stellte, kam es 1864 zum Krieg. Auf einer Woge eines aufkommenden deutschen Nationalismus gelang es dem späteren deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck, die zögernde österreichische Regierung zum gemeinsamen Vorgehen gegen Dänemark zu bewegen.

Während des deutsch-dänischen Krieges 1864 blockierten dänische Kriegsschiffe wiederholt die Elbmündung. Um die Blockade zu beenden, wurde ein gemeinsames preußisch-österreichisches Geschwader nach Cuxhaven beordert. Von hier aus liefen die Schiffe unter dem Kommando von Kapitän Wilhelm Freiherr von Tegetthoff in die Nordsee aus. Am 9. Mai 1864 fand die in die Geschichte eingegangene Seeschlacht bei Helgoland statt. An den Kampfhandlungen waren die österreichischen Fregatten SCHWARZENBERG und RADETZKI sowie die preußischen Kanonenboote ADLER, BLITZ und BASILISK beteiligt. Auf dänischer Seite standen ihnen die Fregatten NIELS JUEL und JYLLAND sowie die Korvette HEIMDAL gegenüber.

Der preußische Verband hatte schon eine lange Seereise hinter sich. Im März des Jahres 1864 hatten die Schiffe noch in Pola gelegen, dem Kriegshafen der Donaumonarchie auf der Halbinsel Istrien in der Adria. Dann waren sie über Korfu, Palma, Gibraltar, Lissabon, Vigo nach Brest gedampft. Nach der Passage durch den Ärmelkanal vereinigten sie sich in Höhe der holländischen Insel Texel mit den beiden österreichischen Fregatten. Als das Geschwader in die Elbmündung einlief und vor Cuxhaven ankerte, war dies für die Bevölkerung ein großes Ereignis. Am 6. Mai lief der Verband erstmals in Richtung Helgoland aus, kehrte aber ohne Feindberührung schon drei Tage später nach Cuxhaven zurück. Kaum hatten die Schiffe geankert, wurde Alarm gegeben und die Schiffe liefen erneut aus.

Gegen Mittag traf man in den Gewässern um Helgoland auf dänische Kriegsschiffe, die beiden Fregatten die Korvette. Diese dänischen Kriegsschiffe verfügten zusammen über 102 Geschütze. Das vereinigte Geschwader unter Tegetthoff besaß derer 87. Um 14 Uhr wurde das Gefecht eröffnet. Aus einer Distanz von 2.200 Metern begannen beide Seiten zu feuern. Breitseite auf Breitseite wurde in einem klassischen Parallelkampf abgegeben, wobei sich die Gegner teil-



Der Befehlshaber der Flotte in der deutsch-dänischen Seeschlacht vor Helgoland 1864, Wilhelm von Tegetthoff

weise bis auf 1000 Meter näherten. Alle an der Auseinandersetzung beteiligten Schiffe waren noch aus Holz gebaut und liefen sowohl unter Segeln als auch mit Schraubenantrieb, der mit von Kohle beheizten Kolbendampfmaschinen angetrieben wurde.



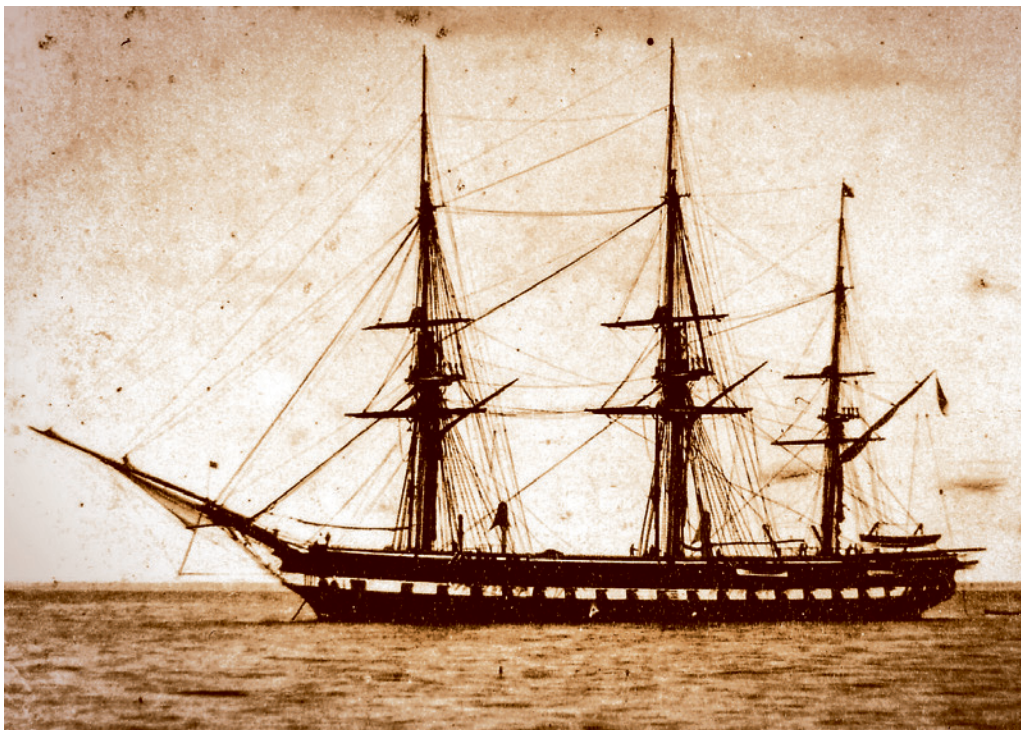
Der Gegenspieler von Tegetthoff auf dänischer Seite, Edouard Suenson (Abbildungen: Zeitgenössische Holzstiche)

Tegetthoff gelang es, die Dänen auszumanoüvrieren und mit der SCHWARZENBERG die dänische Linie zu durchbrechen. Die dänischen Fregatten wurden jeweils mit einer Breitseite getroffen. Bei der Absicht, näher an die NIELS JUEL zu gelangen, um sie zu entern, er-

hielt die SCHWARZENBERG einen Granattreffer in den Fockmast; das Vormarssegel fing an zu brennen. Die Flammen breiteten sich in ca. fünfzig Meter Höhe schnell auf das laufende Gut sowie auf Stengen und Rahen aus. Damit war an eine Weiterführung des Kampfes nicht mehr zu denken. Das galt ebenso für die Seite der Dänen. Deren Schiffe waren ebenfalls schwer getroffen worden. Das Gefecht wurde gegen 16 Uhr abgebrochen.

In Tegetthoffs eigenem Bericht heißt es: „Die Schläuche unserer Feuerspritzen reichten nicht bis in die Höhe der Vormarsraa, und der Schlauch der Maschinenpumpe, der einzigen, welche das Wasser auf diese Höhe hätte treiben können, war durch eine Kugel durchschnitten. Ein Löschen des Brandes war daher, so lange er in solcher Höhe über Deck fort dauerte, zur Unmöglichkeit geworden. Der Wind wehte sehr frisch aus OSO, ungefähr unserer Curs, und trieb das Feuer nach Achter, es war somit unumgänglich nötig abzufallen, was einzig und allein Hoffnung geben konnte, dem Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu thun. Ich ließ daher das Signal machen: ‚Man falle ohne Zeitverlust vom Winde ab, und hierauf: ‚Man bilde die Frontlinie nach der natürlichen Ordnung‘. Ich nahm Curs gegen Helgoland. Die dänischen Schiffe sandten uns noch ein paar Kugeln mit ihren Breitseiten nach, die wir aus unseren Pivotgeschützen erwiderten, versuchten aber eine Verfolgung der vereinigten Flottenabteilung nicht, sondern nahmen einen nordöstlichen Curs und verschwanden alsbald in jener Richtung. Ich blieb mit der Fregatte ‚Schwarzenberg‘ im Osten von Helgoland, um sie stets vor dem Winde zu halten, bis wir des Feuers Meister wurden“.

Anschließend folgt ein detaillierter Bericht von Tegetthoff über die Löscharbeiten und das Kappen des Fockmastes. Als die ‚Schwarzenberg‘ wieder gegen den Wind steuern konnte, trat der Verband den Rückmarsch nach Cuxhaven an, wo die Schiffe am 10. Mai um 4 Uhr morgens auf der Reede vor Anker gingen. Zwei Tage später trat der Waffenstillstand mit Dänemark in Kraft. Als das preußisch-österreichische Geschwader auf der Reede von Cuxhaven eintraf, wurden 48 Schwerverletzte mit dem Kanonenboot ADLER weiter nach Altona ins Lazarett transportiert. 16 Verwundete wurden an Land gebracht, 37 Gefallene auf dem Ritzebütteler Friedhof beigesetzt.



Die Fregatte SCHWARZENBERG vor der Schlacht auf Reede vor Cuxhaven (Abbildung: Sammlung Bussler)

Fortsetzung auf Seite 2

Die Seeschlacht bei Helgoland vor 160 Jahren

Fortsetzung von Seite 1

Ein sehr lebendiges Zeugnis, das die Ereignisse des Jahres 1864 mit viel Zeitkolorit widerspiegelt, wird uns durch die hinterlassenen Erinnerungen des Ökonomierats Erich von Lehe (gest. am 20. Oktober 1943), Vater des Heimatforschers und Hamburger Archivrats Dr. Erich von Lehe, überliefert. Er hat Folgendes berichtet: „Zu den ältesten Jugenderinnerungen meines am 9. August 1853 in Padingbüttel, Land Wursten, geborenen Vaters gehörten die an den Krieg des Deutschen Bundes gegen Dänemark vom Jahre 1864. Er erzählte von den Eindrücken dieses Jahres, da er noch als 10-jähriger Junge die Rektorschule in Dorum besuchte. Schon war die Hauptentscheidung in diesem Kriege am 18.4. durch die Eroberung der Düppeler Schanzen gefallen, da kam es in der Nordsee bei Helgoland am 9. Mai (1864) zu einem Seegefecht zwischen österreichischen Flotteneinheiten, zu denen drei preußische Kanonenboote sich gesellten, und einer Fregatte und zwei Korvetten der dänischen Flotte. Die unter dem Befehl des bekannten österreichischen Admirals Tegetthoff stehenden deutschen Einheiten behaupteten das Schlachtfeld, wenn auch das Flaggschiff, die Fregatte SCHWARZENBERG, schwer beschädigt worden war. Die Schiffe begaben sich von dort nach ihrem früheren Liegeplatz in der Elbmündung vor Cuxhaven zurück.“

Dr. von Lehe zitiert seinen Vater weiter wörtlich: „Als man von diesem Seesiege hörte, war man hier des Lobes voll über die Österreicher und ihren Admiral; die Begeisterung war groß, und viele Leute von hier reisten nach Ritzebüttel, um die dort liegenden Kriegsschiffe zu besehen. Die Seeschlacht war gewesen 9. Mai, und am 10. Mai fuhr auch Vater nach Ritzebüttel – Cuxhaven nannte man damals nur die Häuser am Deiche von der Schleuse bis hin zur ‚Alten Liebe‘ – und nahm mich mit. Ich war natürlich sehr froh, daß ich mitgenommen wurde, und die Freude noch größer, als wir in Ritzebüttel erfuhren, daß die Besichtigung der Fregatte SCHWARZENBERG heute freigegeben würde. Das Wetter war an dem Tage sehr schön, wir fuhren rechtzeitig weg und kamen wohl ½10 Uhr in Ritzebüttel an. Es wurde hier ausgespannt in Poggenburgs Hotel ‚Deutsches Haus‘, das an der Hauptstraße mitten im Ort liegt. Poggenburg, der Wirt, war Vater bekannt, weil er in Dorum im Landeshause Kellner gewesen war; die Frau war ihm und auch der Mutter bekannt, weil sie aus Dorum stammte, eine geborene Decker.“

Da die Besichtigung des Schiffes vormittags noch nicht erlaubt war, hatten wir viel Zeit. Ich habe mir dann erst den Schloßgarten mit den auf dem Wall stehenden alten Kanonen angesehen, und dann haben wir in unserem Gasthause ganz standesgemäß gegessen. Es wurde in diesem Hause gut gekocht, und der Vater, wenn er nach Ritzebüttel oder Bremerhaven kam, auch wohl den Wurster Bauern hervorkehren mochte, wurde auch Wein getrunken. Nach dem Essen gingen wir zum Elbdeich.

Die Elbe mit den stolzen Kriegsschiffen in nicht großer Entfernung gewährte bei dem sonnigen schönen Wetter einen prächtigen Anblick. Vorne ankerte die Fregatte SCHWARZENBERG. Man konnte ihr von hier, trotz des fehlenden Vordermastes, kaum ansehen, daß sie gestern einen so harten Strauß ausgefochten hatte, die Löcher in der Schiffswand sah man von hier ja nicht. Dann kam die Fregatte ‚Radetzky‘ und etwas zurück die drei Kanonenboote. Auf der ‚Alten Liebe‘ hatten sich schon verschiedene Leute eingefunden, die auch die Kriegsschiffe, die gestern den Kampf gehabt hatten, in Augenschein nehmen wollten. Ein Ruderboot, das etwa zehn Personen faßte, brachte uns an das Kriegsschiff, das etwa einen Kilometer von der ‚Alten Liebe‘ entfernt lag. Da das Wasser ganz schlicht war, war der Aufstieg nicht schwierig, obgleich die Schiffswand mit ihren Stückpforten ziemlich hoch aus dem Wasser emporragte. In der hölzernen Schiffswand, die ein Fuß dick sein mochte, sah man die Löcher, die von den Kanonenkugeln der Dänen gemacht worden waren. Einige Kugeln, die nicht mehr die volle Kraft gehabt hatten, waren, nachdem sie ein Loch von 4 bis 5 Zoll geschlagen hatten, zurückgefallen. Die Dänen hatten mit Vollkugeln in Senfkugelgröße geschossen, die ein Gewicht von 30 Pfund haben mochten.

Wir wurden anstandslos an Bord gelassen, ein bei der Aufgangsstelle postierter Seesoldat empfing uns und sagte, daß wir uns das Oberdeck besehen könnten, nach unten zu gehen, könne nicht erlaubt werden. Wir wurden herumgeführt von einem deutschsprechenden Unteroffizier. Die Matrosen, so wurde uns gesagt, seien fast alle Italiener und Dalmatier, die Seesoldaten (Marineinfanterie) seien Deutsche. Diese trugen Infanterieuniform aus blauem Tuch und hatten ein Gewehr; sie wurden auf den Schiffen zum Wachdienst verwendet. Beim Nahgefecht konnten sie natürlich auch ihr Gewehr gebrauchen. Diese Seesoldaten schienen mir so eine Art Polizeitruppe auf den österreichischen Schiffen zu sein. Das Oberdeck war umgeben von einer Bordwand (Brustwehr) von etwa 1 Fuß Dicke und 4 Fuß Höhe. Etwa 8 kleinere Kanonen



Die Feierlichkeiten nach der Seeschlacht fanden im Deutschen Haus in der Nordersteinstraße statt (Abbildung: Sammlung Bussler)

hatten ihren Stand auf diesem Oberdeck. Dicht bei dem Aufgang war eine Kanonenkugel durch die Brustwehr gegangen, quer über das Deck geflogen und auf der anderen Seite wieder durch die Bordwand gegangen. Auf dem Vorderdeck, wo der Fockmast gestanden hatte, war noch nicht alles wieder in Ordnung. Wanten und Tauerwerk lagen hier noch durcheinander. Es muß eine böse Wirtschafft auf dem Schiffe gewesen sein, als der Mast in Brand geriet und im heftigsten feindlichen Feuer gekappt werden mußte. Wenn unsere anderen Schiffe nicht mittlerweile herangekommen wären, und die Dänen sich nicht infolgedessen zurückgezogen hätten, wäre die SCHWARZENBERG wohl verloren gewesen. Man erzählte sich, der Kapitän hätte mit der Pistole vor der Pulverkammer gestanden, als Gefahr da war, die Dänen könnten sich des Schiffes bemächtigen. Von den Verwundeten war wohl ein Teil von den anderen Schiffen übernommen worden. Die 32 Toten lagen wohl unter dem Oberdeck. Sie sind am 2. oder 3. Tage nach der Schlacht in Ritzebüttel ganz feierlich unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt worden. Leichtverwundete sah man mehrere auf dem Schiffe herumhumpeln; sie nahmen gerne eine Zigarre an.

Nach einer Stunde traten wir die Rückfahrt an. Alle waren befriedigt, aber in ernster Stimmung. Als wir gelandet waren bei der ‚Alten Liebe‘ und zurückgingen nach unserem Wirtshause, trafen wir eine Abteilung Bürgerwehr in weißen Hosen, blauem Rock, Tschako auf dem Kopf, Patronentasche und geschultertem Gewehr, also in vollständiger Kriegsmontur. Man sagte uns, die Bürgerwehr hätte wohl eine Übung und würde sich wohl an der in den nächsten Tagen stattfindenden Beerdigung der gefallenen Österreicher beteiligen. Nachdem Vater noch etwas eingekauft hatte – aber keine Schmuggelware – und wir noch im Deutschen Haus Kaffee getrunken hatten, traten wir die Heimreise an. In Altenwalde wurde man auf zollpflichtige Ware untersucht, auch war damals noch in Altenwalde Chausseegeld zu entrichten. Bei der Mühle bog man ab in die Heide an Oxstedt vorbei nach Nordholz. Zu Hause kamen wir um etwa 8 Uhr an, und ich hatte einen schönen Tag erlebt.“

Die Freundschaft zwischen Preußen und Österreich, zur See bewährt, sollte indes nicht

lange halten. 1866 kam es zum Kampf um die Vormachtstellung in Deutschland, und die Österreicher mussten eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Nach dem Sieg Preußens löste sich der Deutsche Bund auf, an seine Stelle trat 1867, von Bismarck nachhaltig beeinflusst, der ‚Norddeutsche Bund‘, ein Zusammenschluss von 22 Mittel- und Kleinstaaten sowie freien Städten nördlich der Mainlinie.

In Ritzebüttel gedachte man gleichwohl alljährlich der zahlreichen Opfer dieser Schlacht, wie eine Notiz im Cuxhavener Tageblatt vom 10. Mai 1876 beweist. Dort heißt es damals: „Der gestrige Jahrestag der Schlacht bei Helgoland ist den hiesigen Bewohnern auch in diesem Jahre wieder seitens der österreichischen Consular-Agentur durch Ausschmückung und Bekräftigung des Begräbnisplatzes der Gefallenen auf dem St. Martins-Kirchhofe in Erinnerung gebracht.“

Peter Bussler



Gedenkfeier im Jahr 1934 für die im Seegefecht bei Helgoland gefallenen Seeleute

(Abbildung: Sammlung Bussler)



Denkmal auf dem Ritzebütteler Friedhof für die in der Seeschlacht Gefallenen (Abbildung: Sammlung Bussler)

Alltag einer Fangreise nach Island

Ein Großvater berichtet seinem Enkel aus seiner Seefahrtszeit

Hanns Wölbing aus Langen, er starb vor einigen Jahren, hat dieses Manuskript von einem ihm unbekanntem Seemann erhalten. Dieser schildert seine Erlebnisse als Hochseefischer sehr ausführlich, detailliert und alles in allem außerordentlich spannend. Wir bringen seinen Beitrag in den wichtigsten Auszügen. Wölbing selbst fuhr einige Jahre als Funker auf Fischdampfern. Er hat schwerste Wetter vor Island – davon war er stark beeindruckt – immer gut überstanden. Die Schilderung des Großvaters an seinen Enkel übernahm Hein Carstens von Hannes Wölbing und Carstens überließ ihn bei seinem Tod Dr. Renate Grützner für das Ortsarchiv Wremen, die ihn der Redaktion nun zur Veröffentlichung überreicht hat.

„Mein lieber Armin, Du hast mich gefragt, ob die Matrosen auf den Fischdampfern, die nach dem 2. Weltkrieg nach Island zum Fischfang fuhren, Helden gewesen seien. Nein - wohl nicht. Solch große Worte waren auf einem Fischdampfer nicht üblich. Sie mussten wohl allerhand aushalten, die Fischer. Dein Opa war einer von ihnen, aber als Held hat er sich nicht gefühlt“, so beginnt der unbekanntes Seemann seinen Bericht.

Auf einem Heringslogger begann seine Arbeit. Eines Tages fuhr er mit einem „richtigen“ Fischdampfer nach Island und stellte fest: „Diese Fischdampfer waren klein: Etwa 50 m lang, 9 m breit. Die Dampfmaschine leistete etwa 1.000 PS und brachte das Schiff damit auf eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen pro Stunde. Das Vorschiff war durch eine Back geschützt. Das ist eine Art Dach, damit beim

Eintauchen in die See nicht soviel Wasser an Deck kommt. Unter dieser Back wohnte mit 10 bis 12 Matrosen und drei Heizern.“

Er schrieb weiter: „Viel Platz hatten wir dort nicht, denn unter der Back war noch der Kettenkasten für die Ankerkette und das Kabelgatt für Tauerwerk, Netze und Draht. Der Dampf wurde in Dampfesseln, die mit drei Feuern beheizt wurden, erzeugt. Auf der Ausreise war das Schiff mit Eis im Fischraum und mit Kohlen in den Bunkern beladen. Da lag denn das Schiff mit dem Hauptdeck ziemlich nahe über der Wasseroberfläche. Auf der Heimreise war die Kohle fast verbraucht, aber durch das Gewicht der Fische, bis zu 6.000 Zentner, lag das Schiff wieder sehr tief im Seewasser.“

Schlimm war die Winterzeit mit viel Sturm. „Da ballerte der Dampfer dann vier Tage lang gegenan. Vorn

hörte sich das an, als ob jemand mit einem Riesenhammer gegen das Vorschiff schlug, wenn das Schiff in die See einsetzte.“

Er schildert die Härte des Lebens auf dem Dampfer in allen Einzelheiten: „Wenn wir Glück hatten, waren unsere Fischräume nach zwölf oder dreizehn Tagen gut mit Fischen gefüllt. blieb nur noch, dass wir bei voller Fahrt – der Kapitän hatte meist bis zur letzten Minute gefischt – das Deck auflukern mussten. Eine ungeliebte Arbeit, aber es musste ja sein. Aber dann fielen wir wie tot in unsere Kojen und hätten drei Tage geschlafen, wenn wir nicht zur Wache geweckt worden wären. Dabei kriegten uns junge Leute, die Wachgänger, sehr schlecht wach. Der Körper wehrte sich gegen das Wecken.“

Wie war es bei Sturm? Das war eine besondere schwere Sache. Er schildert das so: „Bis höchstens Windstärke neun konnten wir noch fischen. Das war für uns, die an Deck dem Wind und der See direkt ausgesetzt waren, sehr gefährlich. Aber auch das Netz konnte dabei leicht kaputt gehen. Wenn der Wind also stärker wurde – und der Meteorologe des Fischereischutzbootes „Meerkatze“, ein gewisser Dr. Mertins, sagte das meist genau voraus – dann wurden die Bretter an den Galgen vorgehievt und alles, was an Deck war, festgezurt und die Luken seefest

verschlossen. Es konnte dann sein, dass wir drei Tage lang den Sturm abreiten mussten. Immer mit dem Vordersteven gegen den Wind. Kam der Orkan aus westlicher Richtung, dann hatte er die See über den ganzen Nordatlantik vor sich her aufgetürmt. Bei Orkan rollten richtige Wasserberge auf uns zu, überall in der Luft war Schaum und legte sich in breiten Streifen auf die See. Wenn dann große, sich überschlagende Brecher auf-türmten, war es, als brülle die See. Ausweichen konnte man denen meistens nicht. Vor allem musste der Rudermann aufpassen, dass er mit dem Schiff genau auf die See hielt. Von der Seite durfte uns so ein Brecher nicht fassen. Dann wären wir verloren gewesen. Hatten wir Angst? Anfangs wohl nicht, dann fährst Du als junger Kerl zur See und denkst, man kann alles überstehen. Aber irgendwann hast Du gelernt, dass die See hart und grausam zuschlagen kann.

Aber es war auch nicht so, dass wir nun vor Angst schlotternd auf der Brücke gestanden hätten. Dazu war der Anblick viel zu großartig. Der kleine Dampfer fuhr richtig die Wasserberge bergab und wieder hinauf. Und war er oben auf einem hohen Wellenberg, dann bot sich Dir ein gewaltiger Anblick von der Kraft und Großartigkeit der Natur.“

Quelle: Renate Grützner

Neuer Leiter der Bibliothek der Morgensterner

Peter Schönfeld übergibt den Staffelstab an Hartwig Tepke

Seit 2011 leitete Peter Schönfeld die Bibliothek der Männer vom Morgenstern in Weddewarden. Schon im Fischereihafen übernahm er die Organisation und war damit schon während der Zeit des Umzugs von tausenden Büchern vom alten Standort in der Packhalle V nach Weddewarden zuständig.

Peter Schönfeld war ein Glücksfall für die Morgensterner. Denn als Mathematiker und Informatiker hatte er das Fachwissen, um die computerbasierte Bibliotheksorganisation immer wieder zu aktualisieren und die Software auf den jeweils notwendigen Stand zu bringen. Inzwischen ist das alte System Allegro in eine eigene moderne Software umgewandelt. Diesen Prozess, den wir Markus Vogl verdanken, hat er noch begleitet. Mit Markus Vogl als ständigem Rückhalt für die Bearbeitung und Aktualisierung der komplizierten Software kam so allmählich der Gedanke, die Bibliothek in jüngere Hände zu geben.

Hartwig Tepke war gerne bereit. Er arbeitet schon länger in der Bibliothek und ist dort für die Eingabe neuer Titel und für Korrekturen alter Eingaben zuständig. Neben den laufenden Arbeiten hat er den plattdeutschen Bestand durchgesehen und für die Verlagerung in das Obergeschoss vorbereitet. Für schöne alte Bücher und inhaltlich Interessantes kann er sich begeistern, eine hervorragende Voraussetzung für die Arbeit. Denn auch die Beratung der Besucher, die ein bestimmtes Thema bearbeiten möchten und etwa bestimmte Dorfchroniken oder für ihre Familienkunde relevante Kirchenbücher suchen, gehört in der Bibliothek dazu.

Das Team freut sich über die Entscheidung.

Nicola Borger-Keweloh



Mit dem Inventarisationsbuch reicht Peter Schönfeld (rechts) den „Staffelstab“ der Bibliothek weiter an Hartwig Tepke (links)

(Foto: Nicola Borger-Keweloh)

Bücherfest im Schloß Morgenstern am 10. November

Klönnschnack, neue Plattdeutsche Bibliothek und Bücher von 10 bis 17 Uhr auf allen Ebenen

Das zweite Bücherfest 2024 steht vor der Tür. Das Bibliotheksteam hat wieder Doppeltes gnadenlos ausgesondert, um Platzmangel vorzubeugen. Außerdem haben Mitglieder oder deren Erben Bücher angeboten, die die Bibliothek nachhaltig bereichern, aber natürlich oft schon vorhanden sind. Diesmal ist beispielsweise viel über Schifffahrt und Bremerhaven dabei.

Viel Neues in der Bibliothek und bei den Zeitschriften im Obergeschoss

Beim Bücherfest kann man nicht nur Bücher gegen Spenden mitnehmen. Auch die Bibliothek kann besichtigt werden. Das Team weist gerne in die Möglichkeiten der praktischen digitalen Suche nach Titeln und in die Ausleihe ein. In der Zeitschriften-Bibliothek im Obergeschoss kann man die vielen Zeitschriften, die dieses Jahr dazu gekommen sind, anschauen und lesen. Denn bevor sie endgültig ins Regal kommen, stehen sie im Neuheiten-Ständer. Manche Kostbarkeit wandert auch gleich nach der Aufnahme ins Regal.

Besonders bemerkenswert ist dieses Jahr die Ergänzung der sogenannte Stader Anzeiger (Intelligenzblatt für die Herzogtümer Bremen und Verden und das Land Hadeln), die wir nun beinahe vollständig von 1814 bis 1871 haben.

Die Kirchengemeinde Beverstedt wurde, wie so viele Kirchengemeinden, umstrukturiert und hat nun weniger Platz für historische Bücher. Pas-

tor Eckhardt Bock hat sie vertrauensvoll in unsere Hände gegeben. Hier werden sie hoffentlich mehr Nutzer finden als im Bücherschrank der Gemeinde. Ein ganz herzlicher Dank an Pastor Bock und die Kirchengemeinde. Diese Bände bieten ein vielfältiges Spektrum an Nachrichten, insbesondere an alltäglichen Problemen, die selten in den großen historischen Werken Beachtung finden. Da gibt es Mitteilungen über Baumaßnahmen an öffentlichen Gebäuden und Neuerungen bzw. in Kirchenräumen, aber auch die Suche nach Dieben und Schwerverbrechern, Geburtsanzeigen, Angaben über die Teuerung beim Grundnahrungsmittel Getreide sowie Werbung. Diese und andere Amtsblätter aus hannoverschen und preussischen Zeiten in der Region lohnen sich durchzublättern, wenn man regionalgeschichtliche Besonderheiten sucht.

Neueröffnung der Plattdeutschen Bibliothek

Das Bücherfest hat diesmal einen ganz besonderen Akzent: unsere

plattdeutsche Bibliothek wurde aus der Regionalbibliothek im Unter- in das Obergeschoss des Altbaus geschafft und neu aufgestellt. Man kann die Bücher natürlich immer noch im Bibliothekskatalog finden und aussuchen, aber man kann sich auch durch die Fülle der Bücherwand zum Lesen anregen lassen. Wir sind überzeugt, dass nun der besondere Stellenwert plattdeutscher Lektüre bei den Morgensternern erst deutlich wird.

Plattdeutsche Literatur und Gedichte lassen sich besser als an nüchternen Arbeitstischen in gemütlicher Atmosphäre genießen. Und die haben



Zu den von der Kirchengemeinde Beverstedt in die Morgensterner-Bibliothek gelangten Büchern gehören auch Ausgaben des Stader Anzeigers aus dem 19. Jahrhundert

wir am neuen Standort. Sofas und bequeme historische Stühle und Sessel laden zum Schmökern ein.

Einladung zum Klönen

Ein Bücherfest kann auch Menschen zusammenbringen. Kulinarische Genüsse und Kaffee im Friesenzimmer laden vor oder nach dem Stöbern in Bibliothek und Dublettschau zum Verweilen. Im Bibliotheksteam werden schon Kuchenrezepte ausprobiert.

Das Bibliotheksteam und der Vorstand der Morgensterner freuen sich auf viel Besuch.

Nicola
Borger-Keweloh



Das Bücheregal mit plattdeutschem Lesestoff im Obergeschoss der Morgensterner-Bibliothek und die Möglichkeiten zum Schmökern (Fotos: Nicola Borger-Keweloh)

Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** im Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die „**Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft**“, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr im Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr im Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter gerrit.koch112@t-online.de

Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf.

Die „**Arbeitsgemeinschaft Hadeln**“, Leitung Heiko Völker, tagt zurzeit noch privat.



Veranstaltungen im November und Dezember 2024

Montag, 4. November 2024, 18.00 Uhr

Bremerhaven, VHS Bremerhaven

Einladung zur Eröffnung der Ausstellung:

Verschleppt. Versklavt. Vergessen?

Zwangsarbeit in Bremen 1939-1945

Anmeldung bis zum 28. Oktober VHS, Kursnummer 2411051

In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Focke-Museum Bremen

Mittwoch, 6. November, 19.00 Uhr

Wremen, Gästezentrum

Herdfeuerabend

Die Weide - Kulturpflanze in der Wurster Nordseeküste

Gemeinsam mit dem Heimatkreis Wremen, dem Verkehrsverein und dem Weidenzentrum

Donnerstag, 7. November 2024, 18.00

Bremerhaven, VHS Bremerhaven Prof. Dr. Helga Bories-Sawala

In der Höhle des Löwen

Französische Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter im Zweiten Weltkrieg

Anmeldung bis 30. Oktober VHS, Kursnummer 24H11062

In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven

Sonntag, 10. November 2024, 10.00 - 17.00 Uhr

Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern

Bücherfest

Mittwoch, 20. November, 17.00 Uhr

Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern

Geschichte(n) am Mittwoch

Nicola Borger-Keweloh und Helmut Seger

Denkmale für Krieg und Frieden

Eine erste Sortierung der Bilder und Themen und ein Ausblick auf die Fortsetzung im Sommer mit Fokus auf die Stadt Bremerhaven

Dienstag, 26. November 2024, 18.00 Uhr

Bremerhaven, VHS Bremerhaven

Manfred Kandsorra

Zwischen allen Stühlen

Zur Geschichte der italienischen Militärinternierten 1943 - 1945

Anmeldung bis 19. November VHS, Kursnummer 24H11064

In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven

Dienstag, 10. Dezember 2024, 18.00 Uhr

Bremerhaven, VHS Bremerhaven

Anna-Luisa Leinen

In Bremen geborene Kinder von Zwangsarbeiterinnen

Eine Spurensuche

Anmeldung bis 15. November VHS, Kursnummer 24H11065

In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Focke-Museum Bremen



„Männer vom Morgenstern“ - Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

Impressum - Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafestraße 140, 27576 Bremerhaven,

Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.

Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733